Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 22. März 1886.

Nr. 12. **Inhalt:**

Sonntags-Telegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau. Von Arthur Levysohn. — Vom internationalen Getreidemarkt. Von Max Haushofer. — Die liberale Bewegung in Königsberg (1840—1848). Von Ferd. Nansen: Die freien „geselligen Zusammenkünfte" und die Polizei. — Erinnerungen an den Aufstand in Russisch-Polen. Von Karl Blind. — Josef II. und Voltaire. Von Reinhold Anegg. — Italienische Reflexe. Von Karl Frei. — Aus dem Leben der Hauptstadt: Ein Barmittag bei der Schneiderin à la mode. Von Auguste Montag. — Das Erdbeben von Wiesbaden. Von Rudolf Falb. — Theater. Von Otto Neumann-Hofer: Antigone — Rossi — „Frau Doctor". — Musikalische Glossen. Von Alexander Moszkowski: Novitäten und Virtuosen. — Wenn Frauen alt werden? Von Karl Bartenburg: Gifte Fortsetzung. — Blumen und Edelsteine. Von A. von Gleuin — Lieutera.

Abonnementspreis 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

X. Jahrg.

An unsere Leser.

Im Laufe des nächsten Quartals erscheinen im Deutschen Montags-Blatt an größeren novellistischen Arbeiten u. A.:

Alexander Baron Roberts: Militärleben.
Heinrich Ehrlich: Ein Hazardspiel der Gefühle.
Hedwig Dohm: Maria.
A. Weber: Stickluft.

Außerdem veröffentlichen wir eine hochinteressante Artikelserie von **M. Wilhelm Meyer: „Ein Trauerspiel im Paradiese"** und eine längere sehr witzige Studie Professor **Heinrich Eurlich's: „Der Cyniker-Coder".**

Zu den alten bewährten Mitarbeitern, welche den Lesern seit dem Bestehen unseres Blattes lieb und vertraut geworden sind, werden sich auch im zweiten Quartal d. J. wieder neue, aufstrebende Kräfte gesellen, deren Mitarbeit die fernere Frische und Unmittelbarkeit dieser Zeitschrift verbürgt.

Die eigenartigen Rubriken: „Anregungen", „Zeit- und Streitfragen", sowie die „Gesellschaftlichen Strafpredigten" werden unserer Wochenschrift ihr originales Gepräge erhalten, und so dürfen wir hoffen, die Theilnahme unserer alten und die Anerkennung auch der neuen Freunde, die sich uns anschließen, zu gewinnen.

Alle **Reichspostanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen Abonnements auf das Deutsche Montags-Blatt zum Preise von **2 Mk. 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf **Nr. 1503** der Post-Zeitungs-Preisliste pro **1886.**

Redaktion und Verlag
des „Deutschen Montags-Blattes".

Sonntags-Telegramme.

Hw. Wien, 21. März, 11 Uhr 5 Min. Der serbische Kabinetschef Garaschanin ist nur deshalb noch nicht entlassen worden, weil eine Neubildung des Kabinets noch nicht gelingen wollte. Im Auftrage des Königs Milan setzt Mijatowitsch die Versuche, ein Kabinet zu formiren, fort, doch bleibt der Erfolg fraglich, weil die Parteiverhältnisse äußerst prekär sind.

W.T.B. Brüssel, 21. März. Für heute sind in den Vorstädten von Brüssel mehrere sozialistische Meetings angekündigt. Die für den Schutz der öffentlichen Ordnung gebildeten Abtheilungen der Bürgergarde sind deshalb einbeordert, die Polizeimannschaften und die Gensdarmerie sind konsignirt. Es ist der formelle Befehl ertheilt, jeden Volkshaufen, welcher in die Stadt einzudringen sucht, unter Anwendung von Gewalt auseinander zu treiben.

W.T.B. Haag, 20. März. In den Abtheilungen der zweiten Kammer sind über die Opportunität der Konvertirung der vierprozentigen Staatsschuld verschiedene Bedenken erhoben worden. Neben der augenblicklichen politischen Lage, welche für die Vornahme der Konvertirung wenig günstig erscheine, ist namentlich bemängelt worden, daß die Konvertirung thatsächlich durch ein Bankierssyndikat bewirkt werden soll. Man verlangt deshalb Kenntniß von den bei den bezüglichen Verhandlungen gestellten Bedingungen, um sich über Garantien für den Staat und die gegenwärtigen Obligationsinhaber ein Urtheil bilden zu können.

W.T.B. Kairo, 20. März. Nach dem für die Konvertirung der Daira- und Domänen-Anleihen aufgestellten Entwurfe soll den gegenwärtigen Besitzern dieser Titres eine neue privilegirte fünfprozentige Rente zu einem Preise angeboten werden, welcher dieselben für den Umtausch geneigt machen würde. Die neue Rente, deren Dienst die Schuldenkasse übernehmen würde, soll überdies noch durch die Einkünfte aus drei Provinzen garantirt werden, deren Erträgniß den für die Anleihe jährlich erforderlichen Betrag beträchtlich übersteigt. Der Entwurf enthält weitere Bestimmungen, welche die Amortisirung der neuen Rente in 14 Jahren ermöglichen.

W.T.B. Newyork, 20. März. Der Schatzsekretär Manning wird am nächsten Montag die Amortisirung von 3prozentigen Obligationen bis zum Betrage von 10 Millionen Dollars, welche am 1. Mai zahlbar sind, bekannt machen.

W.T.B. Wien. 21. März, Vorm. 11 Uhr 35 Min. **Privatverkehr.** Oesterr. Kreditaktien 301,50. Geschäftslos.

W.T.B. Newyork, 20. März, Abends 6 Uhr. Auf dem Getreidemarkt in Chicago herrscht eine panikartige Bewegung in Folge des Failissements der Elevator-Company of Duluth, welche mit dem Getreidemarkt in Chicago seit langer Zeit Geschäftsbeziehungen unterhielt.

Informationen.

epc. Vor Kurzem hielt Dr. **Carl Peters,** der Vorsitzende der Gesellschaft für deutsche Kolonisation, in Halle einen Vortrag über die Bestrebungen und Ziele dieser Gesellschaft und über das deutsch-ostafrikanische Kolonialunternehmen. Die zahlreich besuchte Versammlung sandte an den Fürsten Bismarck als den „unentwegten Führer und Leiter der deutschen Kolonialpolitik" ein Begrüßungstelegramm ab, auf welches nach einigen Tagen folgende an den Grafen M. Pfeil in Halle gerichtete Antwort eintraf:

„Euer Hochgeboren und Ihren Auftraggebern danke ich verbindlichst für die freundliche Begrüßung durch das Telegramm vom 16. d. Mts. und die darin ausgedrückte Zustimmung zu unserer Kolonialpolitik. Bei der Zurückhaltung, mit welcher die Mehrheit des Reichstages unseren kolonialen Bestrebungen bisher gegenüberstellt, vermag ich dem deutschen Unternehmungsgeiste in anderen Welttheilen leider nicht das Maß von Unterstützung zuzuwenden, welches dem nationalen Interesse entsprechen würde.

v. Bismarck."

□ Politische Wochenschau.

Von Arthur Levysohn.

Als Fürst Bismarck mit genialer Uebertreibung im preußischen Abgeordnetenhause den polnischen Grundbesitzern in Posen und Westpreußen mit vollständiger Expropriation drohte, glaubte er wohl selbst nicht, daß sich über kurz oder lang ein Staatsmann finden werde, welcher geneigt sei, dieses Projekt an Kindesstatt anzunehmen, um es auf einer noch viel breiteren Grundlage zur Ausführung zu bringen. Dem „grand old man", wie die Engländer Gladstone jetzt mit Vorliebe nennen, haben die Bismarckschen Ausfall-Lorbeeren keine Ruhe, Schlaf und Besinnung gerauht, und so geht er denn offenkundig mit dem Plane um, die englischen Grundbesitzer auf der „grünen Insel" vermittelst der Bagatelle von fünf Milliarden Francs zum Besten des irischen Volkes zu expropriiren, um auf diesem nun nicht mehr ungewöhnlichen Wege das Schlagwort: „Irland für die Irländer!" zur Wahrheit werden zu lassen.

Würde die Weltgeschichte nur nach den Grundsätzen der ewigen Gerechtigkeit gemacht, so könnte man sehr wohl in der ungeheuren Belastung, welche dieses Projekt für die englischen Steuerzahler zum Vortheil der ausgebeuteten Irländer im Gefolge haben muß, eine höhere Art historischer Wiedervergeltung erblicken, die an der lebenden Generation der Iren wieder gut machen möchte, was an den Vätern und Großvätern der Vernelliten und Homerulers unserer Tage durch die angelsächsischen Eroberer Jahrhunderte lang gesündigt worden ist. Allein für gewöhnlich sind es nicht so ideale Beweggründe, welche das Auf und Ab der Weltgeschichte dauernd beeinflussen, und so wird es Niemand den britischen Unterthanen der Königin Victoria verargen wollen, wenn sie nicht ohne Weiteres geneigt scheinen, ein so ungeheures Opfer, wie dasjenige, welches Gladstone ihnen anzusinnen im Begriff steht, auf sich zu nehmen.

Dazu kommt, daß neben der materiellen Zumuthung ein politisches Experiment einherschreitet, welches dem praktischen Briten nicht minder bedenklich erscheinen muß. Die Gewährung eines Provinzial-Parlaments an die Irländer, welches gewissermaßen die Auslösung der letzten achtzig Jahre englisch-irischer Geschichte bedeuten würde, wäre schier gleichbedeutend mit der Einführung der Grundprinzipien jenes Beust'schen Dualismus, der seit 1867 in Wien und Budapest an der Tagesordnung ist und dessen herrliche Früchte von Staatsmännern und Laien unschwer in der so dominirenden Stellung Oesterreich-Ungarns innerhalb der europäischen Politik erkannt zu werden vermögen.

Wer da glaubte, ein irisches Sonder-Parlament werde sich auf die Dauer in die beschränkten Gerechtsame eines Lokal-Landtags einengen lassen, der verstünde sich schlecht auf die Schwerkraft, die solchen parlamentarischen Landesvertretungen innezuwohnen pflegt, besonders wenn ihnen, wie in diesem Falle, das Recht eingeräumt werden soll, die Quote jährlich zu bestimmen, welche Irland zu den Lasten des Gesammtstaates beizutragen hätte. Daß sich dabei Kompetenz-Ueberschreitungen der bedenklichsten Art herausstellen würden, liegt auf der Hand, und der Gesammtstaat Großbritannien würde schnell genug die Abhängigkeit empfinden, in welche sein Finanzwesen und demzufolge auch seine Wehrkraft zu einem so unberechenbaren Faktor, wie ein irisches Parlament, gerathen müßte.

Die Adoptirung einer Bismarckschen und einer Beustschen Idee durch den greisen englischen Premier hat aber noch das ganz besonders peinliche Resultat gezeitigt, eine vollständige Desorganisirung der englischen Parteiverhältnisse zu Wege zu bringen. Die Whigs, deren fester Stamm bisher unter Gladstone die Regierungsmehrheit gestellt, sind im Begriff, sich von ihm loszusagen, und die Absicht zweier ihrer hervorragenden Führer, wie Chamberlain und Trevelyan, aus dem Kabinet zu treten, muß als ein unzweideutiges Symptom der fermentartigen Zersetzung betrachtet werden, welche unter Gladstone in den überlieferten englischen Parteiverhältnissen mehr und mehr um sich greift. Der Premier erscheint somit genöthigt, den Schwerpunkt seiner parlamentarischen Kraft nach der radikalen Seite hin zu verlegen, die Elemente von solcher Unzuverlässigkeit und selbst Unklarheit der Ziele enthält, daß sich auf diesem Untergrunde schwerlich ein politisches Gebäude errichten lassen dürfte, welches nur einigermaßen Anspruch auf längere Dauer erheben kann.

Die eiternde irische Wunde am Körper Alt-Englands will somit überaus verhängnißvoll für den Gesammtstaat werden, da die Heilmittel ebenso gefährlich erscheinen, als das Leiden selbst, das sie zu beseitigen bezwecken. Diese Vorgänge sind auch für kontinentale Verhältnisse nicht ohne lehrreiche Mahnungen, und wenn bei uns von hervorragender Seite die polnischen Dinge mit geflissentlicher Vorliebe den irischen Verlegenheiten Englands an die Seite gestellt werden, so enthalten die Irrwege Gladstones doch wohl auch einige Fingerzeige dafür, wie derartige Fragen nicht behandelt werden dürfen.

Was allerdings bei uns den polnischen Angelegenheiten einen ganz besonderen Beigeschmack verleiht, das ist ihre gewollte oder ungesuchte Verquickung mit auswärtigen Fragen, welche bisher in Großbritannien in solch bedeutungsvoller Weise seitens der Iren nicht zu Tage getreten ist. Allerdings befinden wir uns in der leidigen geographischen Lage, von Nachbarn begrenzt zu sein, auf deren Friedensliebe wir uns nur sehr bedingt verlassen können. Namentlich gilt den leitenden Kreisen der in Frankreich nach wie vor mit Vorliebe gepflegte patriotische Revanche-Gedanke als ein Symptom, dem nicht Beachtung genug geschenkt zu werden vermag. Seitdem die Republik jenseits der Vogesen in einem erschütterlichen Rückgange befindlich und die Möglichkeit einer monarchischen Restauration wieder mehr und mehr in den Vordergrund tritt, sieht man die Familie der Orleans als die einzige Dynastie an, welche Aussicht hätte, in Frankreich wieder den Königsthron aufzurichten.

Ich darf es für heute dahingestellt sein lassen, ob wirklich die Chancen des Orleanismus so sehr gewachsen seien, wie man sich den Anschein giebt, zu glauben. Meiner bescheidenen Ansicht nach wäre ein königthum Philipps VII. nur durch ein militärisches Pronunciamento zu ermöglichen, das jedenfalls nicht in den Sitten der Familie des Bürgerkönigs Louis Philipp liegt. Immerhin wäre eine Rückkehr der Orleans auf den französischen Thron nicht unbedenklich wegen der dynastischen Familienverbindungen dieser Prätendenten. Sie sind nicht nur schon mit dem dänischen Königshause verschwägert, das ja seinerseits in engsten verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Höfen von London und Petersburg und Gmunden steht, sondern sie sind auch mit polnischen Geschlechtern vom Range der Czartoryski einst und noch jetzt in der polnisch-patriotischen Aristokratie spielen, welchen Einfluß sie namentlich auch am Wiener Hofe besitzen, an welchem ohnehin schon seit geraumer Zeit das polnische Element mehr Schwerkraft besitzt, als man es zum Friedenswohl Europas für zuträglich halten mag, der wird auch die jüngsten Alarmrufe deutscher inspirirter Stimmen, mit dem Refrain „der Orleanismus ist der Krieg!" versehen, und um so besser verstehen, je mehr er von den Plänen unterichtet ist, die neuerdings in Bezug auf orleanistische Verbindungen mit der Familie des Czars und derjenigen des Prinzen von Wales von unternehmungslustigen Zwischenhand-Diplomaten durchgeführen gesucht werden. Betrachtet man die Konstellation unter diesem Gesichtswinkel, so wird man Manches verständlich finden, was dem Beobachter sonst schier unbegreiflich bedünken mußte.

Ueber den Erdstoß von Wiesbaden.

Von

Rudolf Falb.

Wieder hat der Moloch unter der Erde ein Lebenszeichen gegeben und Wiesbaden, das reizende Asyl von Tausenden, die dort Jahr um Jahr Heilung suchen und finden, unsanft aus seinem nächtlichen Schlummer gerüttelt. Wenige Stunden zuvor pochte derselbe Gast an den Thoren des Doppelhügels von Granada und brachte den maurischen Königsbau zum Wanken.

Der Zusammenklang dieses unheimlichen Spieles ist so auffällig, daß es sich der Mühe lohnt, darauf zu achten. Wir haben in einer bereits am 27. Februar an die „N. Fr. Pr." eingesandten Abhandlung über die kritischen Tage des laufenden Jahres die Zeiten 2.—7. und 18.—21. März, sowie 25.—29. August als Erdbeben bringend bezeichnet. Der erstere Termin hat sich durch die Katastrophe von Cosenza und den Ausbruch des Aetna am 5. März erfüllt. Wenn nun aber nicht nur in Wiesbaden, sondern auch in Granada der Erdstoß drei Tage vor dem zweiten Termine eintrat, so scheint diese Verfrühung weniger auf eine lokale, als auf eine allgemeine Störungsursache hinzuweisen, die vielleicht in dem weiterverbreiteten Barometersturze vom 14. März zu suchen sein dürfte. Denn es ist bereits erwiesen, daß eine plötzliche Verminderung des Luftdruckes die Gase der Tiefen entfesselt. Allein die Dispositton dazu mußte vorhanden sein und diese war durch die Konstellation des 18. bis 20. März (Erdnähe des Mondes, Vollmond, Sonne und Mond im Aequator) eingeleitet. Wäre der Stoß einige Tage später ausgelöst worden, so würde er, der wachsenden Fluthkraft entsprechend, sich noch stärker fühlbar gemacht haben.

Die Geltung dieser Erdbebentheorie auch für die lokalen Erschütterungen des Mittelrheins ergiebt sich aus dem Studium vorausgehender Fälle. Es war am 2. Oktober 1869, als die ganze Gegend am Mittelrhein von einem heftigen Stoße betroffen wurde. Der Mittelpunkt des Bebens war damals Koblenz, und der Tag fiel auffallend genau in die nach der Fluth-Theorie berechnete und im Voraus angezeigte Epoche des 1. bis 5. Oktober. Genau eine Fluthperiode später begannen die Erschütterungen zwischen Mainz und Darmstadt mit dem Herde in Großgerau, wo die Hauptstöße am 1. und 2. November erfolgten, nachdem einige Tage zuvor schwächere Stöße, am 31. Oktober auch in Wiesbaden, verspürt worden waren. Der erstere Termin fiel mit der Katastrophe von Manila (1. bis 5. Oktober) zusammen. Wie diesmal Granada und Wiesbaden, so wurden am 27. Juni 1883 Korfu und Darmstadt gleichzeitig erschüttert, und genau eine Fluthperiode später fiel die Eruption des Vesuv mit dem Erdbeben von Ischia (28. Juli) ebenso zusammen, wie dies am 6. März d. J. mit dem Erdbeben von Cosenza und dem Ausbruche des Aetna der Fall war. Eine Fluthperiode später aber, am 28. August 1883, wurde das bereits in den Ruhestand getretene Agram noch einmal von einem Stoße betroffen.

Solche Parallelen sind lehrreich, und wenn auch die Abweichungen von den berechneten Daten nicht immer gerechtfertigt erscheinen, da lokale Einflüsse nicht astronomischer Natur oft den Moment des ersten Stoßes bestimmen, so sind doch einerseits die Fälle genauen Zusammentreffens zu zahlreich und anderseits auch die Tage der nachfolgenden Erschütterungen charakteristisch genug, um das Gesetzmäßige der ganzen Erscheinung durchblicken zu lassen.

Und darin liegt der wirksamste Trost für die Bewohner von Wiesbaden. Denn in dem Maße, als wir das Auftreten des unheimlichen Gastes im Voraus zu markiren vermögen, wird ihm der Charakter des Ungewissen, Verhängnißvollen genommen; der böse Geist wird in die Fesseln der Naturgesetze geschlagen und durch den guten Geist, den Geist der Wissenschaft, gebändigt.

Im englischen Erdbebenkataloge von Mallet finden sich von 1619 bis 1841 — also in 222 Jahren — aus der Umgebung von Wiesbaden, Mainz und Frankfurt nur 31 Erdstöße verzeichnet. Und wenn man untersucht, wie diese sich auf die einzelnen Monate vertheilen, so findet man folgendes Schema:

Dez. u. Jan.	Feb.-März	April-Mai	Juni-Juli	Aug.-Sept.	Okt.-Nov.
10	5	5	1	4	6

Das aber ist nun vollständig dasselbe Gesetz, nach welchem sich z. B. 89 Erdbeben im mittleren Wallis, 474 Erdbebentage in Cogiago (Chili), 1230 Erdbeben in der Schweiz, 3299 Erdbeben in Europa, 5500 Erdbebentage der nördlichen Hemisphäre, 120 Erdbebentage der südlichen Hemisphäre (letztere nach dem Kataloge von Mallet) auf das ganze Jahr vertheilen. Die größte Anzahl in den Wintermonaten, die kleinste in den Sommermonaten, mit entsprechendem Uebergange in den anliegenden Zeiten — das ergiebt ein Resultat, welches die Fluththeorie entschieden bestätigt.

Im Allgemeinen muß hervorgehoben werden, daß 31 Erdstöße in 222 Jahren eine verhältnißmäßig geringe Anzahl bedeuten und somit, trotz der warmen Quellen des Gebietes, oder vielmehr gerade derselben wegen, indem sie die Spannung erzeugenden Gase in sich aufnehmen und ableiten, jeden Grund zur Befürchtung einer Katastrophe ausschließen.